

Teil über die jüngeren Schriftquellen (S. 147–190) erfaßt u. a. die *Fundatio ecclesie Hildensemensis*, *Miracula s. Bernwardi* und das *Chronicon Hildesheimense*. Im Teil über die „Bernwardinische Epigraphik“ (S. 191–449) untersucht der Vf. die frühen Steininschriften in St. Michael, die Bronzetür Bernwards, Inschriften auf liturgischem Gerät und Eintragungen in Hss. für das Michaeliskloster. Der Schlußteil widmet sich dem „Memoria-Gedanken“, der sich in den Texten, Kunstwerken und in der Architektur der Klosterkirche ausdrückt (S. 451–511). Im Anhang werden u. a. „Bischof Bernwards Texte für St. Michaelis“ (S. 513–521) zusammengestellt und eine „Chronologie der Klostergründung“ erstellt. Danach stellt sich der Gründungsprozeß von St. Michael folgendermaßen dar: 996 Weihe der Heilig-Kreuz-Kapelle nordwestlich der Hildesheimer Domburg, Ansiedlung einer Klerikergemeinschaft – 1003 Weihe der Martinskapelle südlich davon – 1010 Grundsteinweihe der Klosterkirche St. Michaelis, deren Mönchskonvent 1013 bezeugt ist – 1013/18 Aufhebung der Klerikergemeinschaft an der Heilig-Kreuz-Kapelle – 1015 Weihe der Krypta der Klosterkirche – 1022 Klosterweihe. Der Wert der Arbeit liegt nicht zuletzt in der auch bildlichen Dokumentation der Quellen und in der Darstellung der Forschungsgeschichte und des Forschungsstandes. Über einzelne Thesen wird man streiten können, und das auch deshalb, weil eine textkritisch verlässliche Edition der *Vita Bernwardi* noch immer fehlt. K. N.

Lübeckische Geschichte, hg. von Antjekathrin GRASSMANN, 4., verb. u. erg. Aufl. (1. Aufl. 1988), Lübeck 2008, Schmidt-Römhild, XVIII u. 999 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 978-3-7950-1280-9, EUR 42. – Seit der 1. Aufl. (vgl. DA 46, 291 f.) des Standardwerkes zur Lübeckischen Geschichte sind zahlreiche Lübecker Archivalien in die Hansestadt zurückgekehrt, wodurch die schriftlichen Quellen der Reichs- und Hansestadt Lübeck deutlich vermehrt wurden. Zudem wurden Erkenntnisse über die Entwicklung Lübecks nach 1980 nachgetragen; die wichtigste und umfänglichste Erweiterung des Bandes. Ein Kritikpunkt an der ersten Auflage wird durch einen eigenen Exkurs über die Lübecker Münzgeschichte (S. 340–349) ausgeräumt. Leider fand die Betrachtung zur Geschichtsschreibung Lübecks noch immer keine Fortsetzung in der frühen Neuzeit. E. G.

Thomas RIIS, *Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins. Leben und Arbeiten in Schleswig-Holstein vor 1800* (Geist und Wissen 2) Kiel 2009, Verlag Ludwig, 484 S., 36 Abb., ISBN 978-3-937719-99-3, EUR 69,90. – Das MA nimmt in dieser umfassend angelegten, von der Ur- und Frühgeschichte bis ins 18. Jh. reichenden Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins mit ziemlich genau 100 Seiten (S. 61–163) ungefähr ein Viertel des Umfangs ein, wobei die fränkische Zeit und die sächsische Besiedlung im 8.–10. Jh. wegen der weitgehend schriftlosen Überlieferung im Abschnitt über die Vorgeschichte behandelt werden. Ob Schleswig wirklich die „fortgeschrittenere Landschaft im Frühmittelalter“ (S. 91) war, bleibe dahingestellt, das Zitat verdeutlicht jedoch, daß diese Darstellung durch die Berücksichtigung der Verhältnisse in Dänemark besticht, was insofern sachlich geboten ist, als das Herzogtum Schleswig im Hoch-MA zu einem dänischen Lehen wurde, zudem zu Beginn des 13. Jh. das dänische Ostseeimperium Waldemars II. die